

DIE DEUTSCHE KAPELLE VON FALAISE

Chronologie der Restaurierung eines Denkmals, das zum Kulturerbe des Vouzinois *) gehört

Diese Kapelle war bis in die jüngste Zeit den Bewohnern des Vouzinois nahezu völlig unbekannt und steht im kleinen, etwa 4 km Luftlinie von Vouziers entfernten Dorf Falaise. Es handelt sich dabei um ein sehr seltenes Exemplar eines von deutschen Truppen während des 1. Weltkriegs errichteten Sakralbaus, das in dieser Region bis in die Gegenwart erhalten geblieben ist.

Beginnen wir mit einem kurzen historischen Rückblick. Deutsche Truppen besetzen Falaise ab September 1914, nachdem sie den Ort zu Kriegsbeginn nur auf dem Durchmarsch passiert haben. Er wird dann - wie zahlreiche andere Orte im Vouzinois - sehr bald zu einem Unterkunfts- und Ruheraum für deutsche Truppenteile, die sich an den 20 km von Vouziers entfernten Abschnitten der Champagne-Front (Ripont, Maisons-de-Champagne, Tahute usw.) ablösen.

DIE KAPELLE WÄHREND DES KRIEGS



Die im Bau befindliche Kapelle (1917)

Diese Gedenkstätte besteht aus einem 5 x 5 m großen, 7 m hohen Baukörper, der aus unterschiedlichem Baumaterial (Ziegelsteine, Beton, Naturstein, Holz usw.) errichtet wurde.

Erbaut wurde sie von Soldaten des deutschen Reserve-Infanterie-Regiments 236 nach den Plänen des Architekten Julius Zeh aus Freiburg/Br. 1), wie aus einer Inschrift auf einem Stein unten rechts am Fuß der Kapelle hervorgeht.

Der genaue Zeitpunkt der Errichtung ist nicht bekannt, dürfte sich jedoch über den Zeitraum von Mitte 1917 bis Anfang 1918 erstreckt haben.

Das Dach war ursprünglich mit blaugrauen Schieferplatten im Fischschuppenmuster eingedeckt. An der antik dekorierten Fassade befindet sich eine aus Naturstein gehauene Kriegerfigur als Flachrelief, die in der rechten Hand einen Lorbeerkranz als Siegesymbol und in der Linken ein Schwert als Symbol der Stärke und des Kampfs hält.

*) Anm. d. Übers.: Die Region um Vouziers wird im Französischen als das „Vouzinois“ bezeichnet und wird im Folgenden auch so genannt.

Ein breites dreiteiliges Eingangstor aus Schmiedeeisen gewährt den Zugang zum Kapellen-inneren. Zwei breite Fenster in den beiden Seitenwänden erhellen den Innenraum. Unter jedem dieser beiden Fenster befindet sich eine Sitzbank, auf der mehrere Personen neben-einander Platz nehmen können. Diese Plätze waren wohl für die Kameraden bestimmt, die einem Gefallenen die letzte Ehre erwiesen. Sie gedachten seiner an dem in der Mitte aufgebockten Sarg, bevor dieser dann beigesetzt wurde.

An der rückwärtigen Innenwand der Kapelle stellt ein ebenfalls in antikem Stil aus Beton, aber dem Naturstein perfekt nachgebildetes Flachrelief eine allegorische Szene dar: die Totenwache für einen Gefallenen, und zwar dessen Witwe mit einem Kind im Arm sowie seine Mutter, die sich vor der Urne mit der Asche des für das Vaterland gefallenen Helden verneigt.

Unterhalb dieses Reliefs sind die Namen von 150 Soldaten in zwei Kolonnen in Platten aus grauem Stein 2) eingraviert. Es handelt sich dabei um die Namen deutscher Soldaten, die in den Kämpfen bei Ripont und um die Höhe 185 zwischen dem 5. Oktober 1917 und dem 28. März 1918 gefallen und dann auf dem deutschen Soldatenfriedhof von Falaise beigesetzt worden waren. Dieser Friedhof existierte bereits vor der Errichtung der Kapelle und umfasste bis Ende 1918 bis zu 233 Einzelgräber.

Auf dem Friedhof stand zunächst auf jedem Grab ein einfaches Holzkreuz mit dem Namen des Gefallenen, seinem Dienstgrad und seinem Truppenteil. Bals nach dem Bau der Kapelle wurden diese Holzkreuze dann durch gravierte Grabsteine ersetzt, wofür vermutlich Material verarbeitet wurde, das beim Bau der Kapellenfassade übrig geblieben war.



Die zum R.-I.-R. 236 gehörenden Erbauer der Kapelle lassen sich für die Nachwelt fotografieren

Die deutschen Soldaten, deren Namen auf den Steinplatten an der Rückwand eingraviert sind, gehörten folgenden Truppenteilen an:

Reserve-Infanterie-Regiment 236	-	103 Soldaten.
Infanterie-Regiment 78	-	26 Soldaten.
Infanterie-Regiment 111	-	9 Soldaten.
Pionier-Bataillon 28	-	8 Soldaten.

Hinzu kommen noch die Namen von weiteren vier 1916 gefallenen Soldaten anderer Einheiten:

Leichte Munition Kolonne 89, Munition Feldartillerie Kolonne 5
Bäckerei Kolonne, Feld-Artillerie Regiment 41

Die Liste mit den 150 Namen von Gefallenen füllt jedoch nur zwei Drittel der vorhandenen Steinplatten aus. Die Planer der Kapelle hatten in weiser Voraussicht Platz für die Namen zukünftig auf dem an die Kapelle angrenzenden Heldenfriedhof beizusetzender Soldaten freigelassen.

Keines der zahlreichen in Falaise einquartierten Regimenter hat diese Aufgabe für seine Gefallenen fortgeführt, - wahrscheinlich, weil die Zeit dafür oder auch ein ausreichend qualifizierter Steinmetz fehlte. Diese Platten blieben also leer, obwohl noch bis zum Oktober 1918 weitere Beisetzungen auf dem Friedhof stattfanden.



Das Kapelleninnere im April 2011

Soweit also die wenigen verfügbaren Erkenntnisse zur Entstehungsgeschichte dieser Kapelle, die für die Zeit des 1. Weltkriegs vorliegen. Die am 27. April 1917 offiziell als letzte evakuierten zivilen Einwohner von Falaise hatten während des Kriegs keine Kenntnis vom Bau der Kapelle.

Diese Gedenkstätte spiegelt deutlich das Bestreben der damaligen deutschen Armee wider, den kürzlich eroberten französischen Gebieten ihren Stempel aufzudrücken. Das Gedenken an die Soldaten, die dort gekämpft hatten und auf dem Feld der Ehre gefallen waren, sollte für alle Zeiten erhalten bleiben.

Dennoch hätte man um Haaresbreite nie mehr etwas von der Existenz der Kapelle gewusst, denn dem mehrtägigen intensiven Artilleriefeuer vor der Befreiung von Falaise durch französische Truppen Ende Oktober und Anfang November 1918 wäre auch sie beinahe zum Opfer gefallen.

So wurde damals die Dorfkirche, die den deutschen Wachen als Beobachtungspunkt diente, von französischer Artillerie unter Feuer genommen und durch einen Geschosshagel aller möglichen Kaliber völlig zerstört. Das gleiche Schicksal erlitten zahlreiche benachbarte Wohnhäuser in nur 200 m Entfernung vom Gemeindefriedhof und somit auch von der Kapelle.

Dieses Artilleriefeuer und die anschließenden heftigen Kämpfe hinterließen am Naturstein der Kapellenfassade die noch heute sichtbaren Einschläge von MG-Munition. Auch ein kleiner Teil der linken Dachhälfte der Kapelle war durch einen Treffer beschädigt worden. Trotz alledem blieb das Gebäude jedoch nahezu unbeschädigt stehen!

DIE KAPELLE IN DER ZWISCHENKRIEGSZEIT

Ab 1919 begannen die Einwohner von Falaise, in ihr Heimatdorf zurückzukehren. Sprachlos standen sie vor ihrem in Schutt und Asche liegenden Dorf, vor der deutschen Kapelle und vor dem dazugehörenden Soldatenfriedhof.

Den Dorfbewohnern wäre es ein Leichtes gewesen, diese vor ihren Augen liegende Gedenkstätte einzureißen, um Baumaterial für den Wiederaufbau zerstörter Häuser zu gewinnen. Dies geschah jedoch nicht, im Gegensatz zu vielen ähnlichen Fällen in der Umgebung, wo deutsche Bauten abgerissen wurden, - vielleicht, weil es sich um einen Sakralbau handelte, noch wahrscheinlicher aber wegen des damals noch vorhandenen benachbarten Friedhofs.

In der unmittelbaren Nachkriegszeit wurde der deutsche Friedhof von Falaise ab und zu von Familien deutscher Gefallener aufgesucht. Sie parkten dann ihre dicken Limousinen vor dem Café „Champagne“ und gingen zu Fuß bis zu den Gräbern. Die Sprachbarriere und die damals noch ganz frischen deutschfeindlichen Ressentiments ließen es nicht zu, dass man sich mit den Einheimischen austauschte.

Den Berichten einiger älterer Dorfbewohner zufolge soll jedoch ein deutscher Pfarrer in mehreren Jahren einen Gottesdienst in der deutschen Kapelle in Falaise abgehalten haben, wobei es sich höchstwahrscheinlich um einen ehemaligen Feldgeistlichen des R.-I.-R. 236 oder des I.-R. 111 handelte, der seiner gefallenen Regimentskameraden gedenken wollte.

Um 1930 wurden die sterblichen Überreste der auf dem Soldatenfriedhof Falaise beigesetzten deutschen Soldaten auf den von Chestres umgebettet, wo sich dann schließlich insgesamt 1843 Gräber von früher auf anderen deutschen Friedhöfen im Vouzinois bestatteten Gefallenen befanden. Nach Aussagen einiger Zeitzeugen wurde diese undankbare Aufgabe von Arbeitskräften aus Indochina ausgeführt. Diese wenig angesehenen, geringschätzig betrachteten Arbeiter aus den Kolonialgebieten wurden damals oft für die Exhumierung und Identifizierung Verstorbener eingesetzt. Die Arbeit wurde dadurch nicht gerade erleichtert, dass den meisten von ihnen ihre Religion eigentlich verbot, Leichen zu berühren.

Trotz alledem wurde die Umbettungsaktion zu Ende gebracht. Sie fand unter der Aufsicht französischer Amtspersonen in Anwesenheit von Honoratioren der Gemeinde Falaise statt, wie auch die folgende Anekdote belegt. Letztere wurde uns von dem früheren Grundschul-lehrer und Sohn eines Zeitzeugen, Monsieur Jean Arnoux, übermittelt. Ein zweiter glaub-würdiger Zeuge für die nachstehende bizarre Geschichte ist der seinerzeitige Dorfschullehrer M. Arthur Simon:

„Monsieur Anais Arnoux - damals seines Zeichens Schreiner in Falaise - hatte den Auftrag für die Anfertigung der neuen hölzernen Särge für die Umbettung auf den Soldatenfriedhof Chestres bekommen.

Eines Tages erschien eine deutsche Besucherin im Dorf Falaise. Es handelte sich um die Witwe eines der auf dem Friedhof bei der Kapelle beigesetzten Gefallenen, die angereist war, um die sterblichen Überreste ihres toten Ehemanns in die deutsche Heimat zu überführen. Leider fand sie diese aber nicht, denn sein Grab auf dem Friedhof war leer!

Wie sich herausstellte, hatte sich seine Geliebte bereits mehrere Wochen vorher „offiziell“ seiner Leiche bemächtigt ohne dass seine Familie und seine Ehefrau etwas davon erfahren hatten!“

Aus dem Bericht geht nicht hervor, ob es der untröstlichen Witwe gelang, die sterblichen Überreste des toten Gatten an sich zu bringen. Er entbehrt nicht einer gewissen Komik und wir verdanken ihm auf jeden Fall einen Einblick in die recht unklaren administrativen Umstände, unter denen die Umbettung der deutschen Gefallenen von Falaise nach Chestres oder eben auch nach Deutschland stattfand. Ähnliches dürfte übrigens vermutlich auch auf zahlreiche ähnliche Fälle zutreffen, denn diese Aufgabe war in den Nachkriegsjahren auf der gesamten Ausdehnung der ehemaligen Frontlinie ungeheuer groß und die dafür verfügbaren Mittel waren mehr als begrenzt.

Nach der Überführung der Leichen wurde der ehemalige Soldatenfriedhof wieder so hergerichtet, dass er als Viehweide genutzt werden konnte. Die Kapelle, die nun gänzlich überflüssig geworden war, wurde völlig ihrem Schicksal überlassen.

Während des 2. Weltkriegs zeigten die wiederum als Besatzer auftretenden Deutschen an-scheinend keinerlei Interesse an der Kapelle, die sie wahrscheinlich nur allzu sehr an die vernichtende Niederlage von 1918 erinnerte!

ALLMÄHLICH WIRD DIE KAPELLE DER VERGESSENHEIT ENTRISSEN

Und dann fiel die Kapelle langsam dem Vergessen anheim. Manchmal kamen ein paar Dorfkinder, um hier zu spielen, wie mir meine Mutter - Viviane Murzyn - als Teil ihrer Kindheitserinnerungen aus den Jahren 1947/48 erzählte:

„Klein, wie wir waren, zwängten wir uns überall durch. Beim Versteckspielen kletterte ich mit Jacques Cassin, Lucette Marigny und Jacqueline Ponsin im Innern einer der hohlen, mit Holzlatten verkleideten Säulen hoch, um uns auf dem baufälligen Kapellengewölbe unsichtbar zu verstecken.“

Damals existierte das Gewölbe noch, dürfte jedoch bald darauf eingestürzt und schließlich völlig verschwunden sein!

Langsam verfiel die Kapelle auch weiterhin mehr und mehr; die meisten Dorfbewohner mit Ausnahme einiger Älterer wussten nichts über ihre Funktion und manche wussten nicht einmal, dass sie existierte! Allerdings machte es die Vegetation, die sie bedeckte und den Zugang zu ihr erschwerte, den Einwohnern von Falaise nicht gerade leicht, sich für die Kapelle zu interessieren.

Im Jahr 1982- ich war damals 15 Jahre alt - stellte ich zum ersten Mal eine Liste mit den Namen der deutschen Soldaten zusammen, die auf den Steinplatten in der Kapelle eingemeißelt sind. An diese Aufgabe, die mich viele Stunden geduldiger Arbeit kostete, machte ich mich, nachdem die Kapelle Opfer eines Akts von Vandalismus geworden war. Kurz zuvor waren nämlich zwei der Platten von einem Missetäter in viele kleine Stücke zertrümmert worden.

Zu jener Zeit war zwar die „Verpflichtung zum Gedenken“ noch kein gängiger Begriff, aber ich war der Auffassung, dass es höchste Zeit sei, alle noch verbliebenen Namen festzuhalten bevor auch sie eines Tages völlig verloren gehen würden.

Im darauffolgenden Jahr machte ich mich - unterstützt durch meinen Bruder Stéphane Murzyn und unseren Freund Vincent Lalire (er stammte aus Reims und verbrachte die Ferien bei seinen Großeltern in Falaise)-daran, das Kapelleninnere aufzuräumen.

Zunächst mussten wir das Dornengestrüpp und die Sträucher beseitigen, die um die Kapelle herum und bis in sie hinein gewachsen waren. Dann musste ein 40 cm dicke Schicht Schutt - bestehend aus Erde, Schiefertrümmern, toten Zweigen, Tannennadeln, Steinbrocken - weggeräumt werden, die den Boden bedeckte.

Dies war ein erster Versuch mit dem Ziel, einem allzu schnellen Verfall der Kapelle zu begegnen. Was aber konnten drei Teenager ausrichten, um dieses Baudenkmal wirklich zu retten?

Jahre gingen ins Land und die Arbeit, die wir in die Aufräumung der Kapelle gesteckt hatten, schien vergeblich gewesen zu sein. Immer wieder wurde sie als Deponie für Abfälle missbraucht, die vom angrenzenden Friedhof stammten.

Im Jahr 1991 wurde dann die verlassene Kapelle am Rand des Friedhofs von Falaise von einem Lokalhistoriker aus Vouziers namens Gilles Deroche entdeckt, als er Nachforschungen über Gräber auf den Friedhöfen im Vouzinois anstellte. Er informierte M. Michel Coistia, den Vorsitzenden der ASPV *) und man beschloss gemeinsam, die damalige Bürgermeisterin von Falaise, Mme. Emma Daubilly, anzusprechen, um die Rechtslage hinsichtlich der Kapelle zu klären und zu prüfen, ob man sie nicht erhalten könne.

Bedauerlicherweise war das Ergebnis jedoch zunächst genau das Gegenteil. Die seinerzeit durch die Bürgermeisterin kontaktierten deutschen Stellen teilten dieser nämlich mit, „die Behörden verfügten über keinerlei Mittel für die Erhaltung der Kapelle und es wäre wohl zweifellos am besten, wenn sie abgerissen und die Steinplatten mit den eingravierten Namen der Gefallenen auf einen noch zu bestimmenden deutschen Soldatenfriedhof gebracht würden.“

Mme. Daubilly antwortete hierauf, dass „die Kosten für den Abriss der Kapelle und die Wiederherrichtung des Geländes nicht von der Gemeinde Falaise übernommen werden könnten.“ Dabei blieb es dann auch 3).



Die von der Vegetation überwucherte Kapelle im Jahr 1991

Im Jahr 1998 besuchte dann jedoch ein Denkmalschutzbeamter des „Archives Départemental des Ardennes“ Falaise in dienstlichem Auftrag und es kam ein Hoffnungsschimmer auf. Man nutzte seinen dienstlichen Besuch in der Dorfkirche, um ihm auch die deutsche Kapelle zu zeigen. Die Hoffnung war aber trotz des offensichtlichen guten Willens dieses Beamten gegenüber dem Denkmal von kurzer Dauer. Sein Bericht (der auch der Gemeinde zugeleitet wurde) unterstrich das historische Interesse an einem Versuch, die Kapelle zu erhalten. Dies alles führte allerdings zu nichts.

Die in dem erwähnten Bericht enthaltene positive Stellungnahme hinsichtlich der Kapelle wurde damals benutzt, um weitere Stellen (Souvenir Français, Denkmalschutz, VDK (Außenstelle Frankreich) usw.) anzusprechen. Diese lehnten aber ein Renovierungsprojekt ausnahmslos wegen fehlender Mittel oder auch aufgrund mangelnden Interesses ab!

EIN EISERNER WILLE ZUM DURCHHALTEN

Im Sommer 2005 beschloss ich schließlich, eine umfassende Studie über die mir seit Kindheitstagen vertraute Kapelle anzufertigen. Dass dies nicht leicht sein würde, stellte sich bald heraus, da es sowohl in französischen Archiven als auch auf deutscher Seite keinerlei schriftliche Quellen gab.

Mir blieb nichts anderes übrig, als vor Ort zu recherchieren. Dazu musste zunächst alles, was die Kapelle verbarg, weggeräumt werden: Erdboden, Geäst, Büsche, Dornenranken usw....

Diesmal halfen mir dabei mein Vater Stanislas Murzyn und meine Tochter Élodie.

Ich fotografierte die Kapelle unter allen Blickwinkeln und vermaß sie von allen Seiten, um einen maßstabgetreuen Plan erstellen zu können. Eine Liste der auf den Steinplatten eingravierten Namen hatte ich ja bereits 1982 aufgestellt und deshalb brauchte man die bisherigen Erkenntnisse hierzu nur in schriftlicher Form zusammenzustellen.

Anfang 2007 fanden diese Recherchen, die ich zunächst zu rein persönlichen Zwecken angestellt hatte, das Interesse eines Einwohners von Falaise: M. James Étienne bat mich damals, die Ergebnisse für ihn zusammenzufassen. Als Sohn des Dorfs und Geschichtsliebhaber war es mir ein großes Vergnügen, seiner Bitte zu entsprechen. Ich verfasste einen kurzen, durch einige Fotos ergänzten Bericht über den Zustand der Kapelle und darüber, welche Erkenntnisse über ihre Geschichte sie uns bei einer Untersuchung der Spuren der Vergangenheit noch vermitteln könnte.

*) ASPV: *Association de Sauvegarde du Patrimoine Vouzinois*, Gesellschaft für die Bewahrung des Kulturerbes des Vouzinois



La chapelle en ruine. Novembre 2008.

Es waren diese Nachforschungen und die daraus resultierende Dokumentation, welche - wenngleich indirekt - die Grundlage dafür bildeten, dass im Februar 2009 mit der Unterstützung einer Handvoll von Geschichtsbegeisterten ein Verein für die Bewahrung des historischen Kulturerbes von Falaise gegründet wurde 4).

Ein Projekt, das als gemeinsamer Nenner bei der Vereinsgründung diente, war die Restaurierung der deutschen Kapelle in Falaise. Angesichts ihres ruinösen Zustands und der geringen Mittel des Vereins schien dieses Vorhaben allerdings allenfalls in ferner Zukunft realisierbar zu sein.

Und doch hat eben manchmal ein glücklicher Zufall seine Hand im Spiel

Am 3. Mai 2009 kam ich bei der Einweihung des „Löwen von Sugny“ 5) nach der Ansprache von M. Michel Coistia mit diesem ins Gespräch. Ich beschrieb ihm in kurzen Worten unser Vorhaben der Restaurierung der deutschen Kapelle in Falaise. Er sagte mir damals, er könne mich über seine Person mit Herrn Karl Freudenstein 6) in Verbindung setzen; es handle sich dabei um jemanden, der uns bei unserem Projekt effektiv unterstützen könnte. Herr Freudenstein ist ein pensionierter Konferenzdolmetscher und Geschichtsbegeisterter, der immer noch über beste Beziehungen zu Behörden und Botschaften in Deutschland ebenso wie in Frankreich verfügt. Er informierte damals alle seine Kontaktpersonen über das Projekt der Restaurierung der deutschen Kapelle in Falaise, indem er meine diesbezügliche Broschüre verteilte.

Nach vielen zunächst mehr oder weniger ergebnislosen Anläufen landete auf diesem Weg schließlich ein Exemplar auch auf dem Schreibtisch von Frau Ilka Borowski vom VDK 7) in Kassel.

Für Frau Borowski war die Unterlage sehr interessant, denn sie enthielt Angaben, die dem VDK bislang unbekannt waren und insbesondere die Identität deutscher Soldaten klären halfen, welche vom Soldatenfriedhof Falaise nach Chestres umgebettet worden waren. Die beim VDK archivierte Liste der umgebetteten Leichen aus dem Jahr 1930 wies nämlich Lücken auf, die nun aufgrund meiner Unterlage geklärt werden konnten.

Frau Borowskis Interesse an der deutschen Kapelle in Falaise war nunmehr geweckt und sie setzte sich mit ihrem Ansprechpartner bei der VDK-Außenstelle Frankreich in Metz 8), M. Jacques Wagner, in Verbindung. Dieser wiederum war aufgrund gemeinsamer Arbeit mit der Reservistenkameradschaft der Bundeswehr in Püttlingen (Saarland) in Kontakt, welche bereits 2008 Instandhaltungsarbeiten auf dem Soldatenfriedhof Chestres ausgeführt hatte. Diese RK, so meinte er, würde sich sicher für das Vorhaben der Restaurierung eines deutschen Baudenkmals aus dem 1. Weltkrieg interessieren. Er wendet sich also an den Vorsitzenden der RK, Herrn Längler, damit dieser sich mit dem Verein „Falairats d'Argonne“ in Verbindung setzen kann, was er auch unverzüglich über mich tut.

Am 3. Juli 2009 stellen die Mitglieder des Vereins „Falairats d'Argonne“ ihr Projekt der Restaurierung der Kapelle in Falaise den Mitgliedern der ASPV in deren Vereinssitz in Vouziers vor. Diese Begegnung endet mit dem Beschluss, dass beide Vereine bei dem Vorhaben einer zukünftigen Restaurierung dieses Baudenkmals als Teil des Kulturerbes des Vouzinois eng zusammenarbeiten werden.

Am 14. Oktober 2009 besucht eine dreiköpfige Abordnung der RK Püttlingen in Begleitung von M. Wagner den Ort und entdeckt die Kapelle von Falaise für sich.

Auf französischer Seite sind bei diesem Besuch drei Vertreter der ASPV sowie drei Mitglieder der „Falairats d'Argonne“ anwesend. Nach einem wenige Minuten dauernden Gespräch verkündet Herr Längler den Beschluss, man werde das Projekt der Restaurierung der Kapelle realisieren. Die Reservisten erklären sich bereit, einen neuen Dachstuhl als Ersatz für die ursprüngliche Konstruktion, die in einem miserablen Zustand ist und zusammenzustürzen droht, unentgeltlich zur Verfügung stellen!

Die Hoffnung, die Kapelle vor dem völligen Verfall retten zu können, wird endlich greifbar.

Zunächst galt es aber, die allgemeine Begeisterung in vernünftigen Grenzen zu halten, denn da der Besuch keinen offiziellen Charakter hatte und der Vorschlag, mit den Arbeiten bald-estmöglich zu beginnen, sehr schnell und unerwartet formuliert worden war, kam man vorsichtshalber überein, den Einbau des neuen Dachstuhls erst für Mai 2010 einzuplanen. Damit hätten Herr Längler und sein Team genügend Zeit, um die für die Beschaffung von Holz erforderlichen Mittel aufzubringen und den Dachstuhl vorzufertigen. Wir hätten unsererseits die Möglichkeit, die für die Durchführung der Vorbereitungsmaßnahmen erforderlichen Genehmigungen einzuholen.

Ich wandte mich deshalb an die hierfür Zuständigen. Die Ergebnisse dieser Gespräche (insbesondere mit der Gemeinde Falaise und deren Bürgermeister René Busquet sowie mit M. Alain Champagne, dem Eigentümer des an die Kapelle angrenzenden Grundstücks) waren überraschend positiv. Alle waren mit dem Projekt einverstanden und zogen mit. Die Restaurierung der Kapelle, die noch kurz zuvor eher ungewiss oder zumindest zwar machbar, aber erst in fernerer Zukunft realisierbar zu sein schien, konnte nun also dank der Großzügigkeit Herrn Länglers und der seines Teams einen Gang zulegen.

Selbstverständlich wurde Herr Freudenstein als Erster über den erfreulichen Ausgang dieser Begegnung mit Herrn Längler und über die positiven Ergebnisse der geführten Verhandlungen informiert. Er beschloss daraufhin, die deutsche Kapelle zusammen mit seiner Gattin Heiderose v. der Linde-Freudenstein selbst in Augenschein zu nehmen.

Dieser für Ende Dezember 2009 geplante Besuch wäre beinahe wegen ungünstiger Witterungsbedingungen verschoben worden, da die Straßen in Deutschland und in Frankreich damals tief verschneit waren.

Das Wetter besserte sich dann aber und der Besuch fand am 23. Dezember 2009 statt.



Heide-Rose und Karl Freudenstein entdecken die Kapelle - begleitet von mir - im Dezember 2009

Dieser erste persönliche Kontakt mit Herrn Freudenstein (ich kannte ihn ja bislang nur aus den E-Mails, die wir täglich austauschten) und seiner Gattin war für mich eine sehr intensive, freudige und emotionale Begegnung. Es war die Konkretisierung unseres gemeinsamen Bemühens um die Rettung dieser Kapelle und für mich selbst ein fabelhaftes vorgezogenes Weihnachtsgeschenk.

DIE WIEDERGEURT DER KAPELLE

Anfang 2010 begannen die Arbeiten mit dem Ziel, zunächst einmal den Zugang zur Kapelle zu erleichtern. Es musste ja der an der Kapellenfassade angebrachte Stacheldrahtzaun um einige Meter versetzt und die Umgebung der Kapelle von der überwuchernden Vegetation befreit werden. Bei dieser Gelegenheit konnten auch alle die über Jahre hinweg am Rand des Gemeindefriedhofs gestapelten Abfälle entsorgt werden. Anschließend ging man dann an den komplizierteren Teil dieser Vorbereitungen, nämlich den Rückbau des alten Dachstuhls, der nur noch durch ein Wunder standhielt. Ein brachialer Abbruch kam nicht infrage, denn die beiden Giebelwände der Kapelle sind durch eine lange eiserne Aussteifung miteinander verbunden, welche diese Mauern hätte einreißen können, wenn der Dachstuhl auf diese Metallstrebe heruntergestürzt wäre.

Die noch vorhandenen Schieferplatten mussten also von Hand mit einem improvisierten Werkzeug vom Dach entfernt werden: das war ein Spaten, der am Ende einer ausreichend langen Holzstange befestigt war, um den Dachfirst zu erreichen! Die damit von ihrer Auflage gelösten Schieferplatten mussten „im Flug“ abgefangen werden, denn der baufällige Zustand des Dachstuhls machte es unmöglich, das Dach zu besteigen. Er hätte das Gewicht eines Mannes zweifellos nicht ausgehalten. Nachdem alle Schieferplatten abgenommen waren, wurde beschlossen, den Dachstuhl selbst mit Hilfe einer am Ende eines entsprechend langen und dicken Kantholzes befestigten Motorsäge in Teilstücke zu zerlegen. Geschwindigkeitsregelung und Notstopp wurden mit einem Seilzug über Laufrollen bedient. Diese zusammen-gebastelte Improvisation erfüllte ihren Zweck. Der vorübergehend von zahlreichen an den Kiefern neben der Kapelle fixierten Tauen gehaltene Dachstuhl wurde in ein Dutzend Einzelteile zerlegt, die leicht zu handhaben waren. Dieser Arbeitsabschnitt dauerte mehrere Tage und als dann das letzte Teilstück des Dachstuhls am Boden angekommen war, reckte die Kapelle nur noch ihre vier nackten Außenwände den Himmel.

Nun mussten noch die beiden imposanten schweren Natursteine wieder auf die rechte Außenwand hochgehievt werden, die infolge einer wuchernden Efeuranke vor einigen Jahren heruntergefallen waren. Auch hier ermöglichte es das „Selbst-ist-der-Mann“-Verfahren (ein großer Flaschenzug, Tauwerk und starke Äste der Kiefer rechts von der Kapelle), das Problem zu lösen. Die Quadersteine kehrten an ihren Platz zurück. Bei dieser Gelegenheit wurde in einen der Steine, der durch das Wachstum der Kiefer weggedrückt worden war, eine Aus-sparung ausgesägt. Es kam in der Tat nicht in Frage, die beiden ehrwürdigen Bäume anzu-tasten, welche die Kapelle einrahmen und dem Ort seinen Charme verleihen.

Am 21. April 2010 konnte M. Emmanuel Foret, der bei der Fa.ARCOMET in Bagot angestellt ist, die Schmiedearbeiten an dem Mittelflügel des Metallportals zu Ende bringen. Das Material für diesen Flügel sowie die Lohnkosten stellte der Geschäftsführende Direktor des Unternehmens, M. Jean-Marie Massin, unentgeltlich zur Verfügung. Dieser Teil des Eingangsgitters fehlte bislang; er war vor nicht allzu langer Zeit spurlos verschwunden, nachdem er viele Jahre lang den Zugang zur Gruft der Familie Collignon-Darcq 9) versperrt hatte. Dieses imposante Monument aus grauem Stein, das schon lange vor dem 1. Weltkrieg existierte, befindet sich am Eingang des Gemeindefriedhofs. Es hat die deutschen Soldaten sicherlich beim Bau ihrer eigenen Kapelle inspiriert.



Familiengruft der Familie Collignon-Darcq; links im Hintergrund: die deutsche Kapelle

Am 8. Mai 2010 nutzte ein mit Herrn Freudenstein befreundetes Team von professionellen Baumpfleger*innen eine Ferienreise nach Südfrankreich, um einen Abstecher nach Falaise einzu-legen. Es handelte sich um Katrin und Olaf Florin aus Kassel und ihren Freund und Kollegen Andreas Piepenburg aus Göttingen. Sie kamen als ehrenamtliche Helfer aus Deutschland, um den bevorstehenden Aufbau des neuen Dachstuhls „baumseitig abzusichern“. Einen Tag lang schnitten sie tote Äste der beiden Kiefern, welche die Kapelle überragen, sowie anderer be-nachbarter Bäume ab. Ihre Virtuosität und die Geschicklichkeit, mit der sie zu Werk gingen, führten dazu, dass sie fortan bei uns unter dem freundschaftlichen Spitznamen „Kasseler Eichhörnchen“ bekannt waren. Ihrem Sachverstand verdanken wir eine weitere beruhigende Erkenntnis: die beiden Schwarzkiefern beiderseits der Kapelle sind kerngesund und stellen somit keinerlei Gefahr für die Sicherheit des Bauwerks dar. Das ist ein ausgezeichnete Befund für den Fortbestand der Kapelle und für die weiteren Arbeiten.



Olaf Florin und Andreas Piepenburg bei der Arbeit

„Versprochen ist Versprochen“ - am 12. Mai 2010 trifft aus Deutschland der neue Dachstuhl als Bausatz auf einem Lkw ein, den die Stadt Püttlingen unentgeltlich dafür zur Verfügung gestellt hat. Ein siebenköpfiges Team der deutschen Reservistenkameradschaft baut ihn in den darauffolgenden Tagen zusammen.



Einbau des neuen Dachstuhls durch das deutsche Team im Mai 2010

von links nach rechts: **Stephan Brust, Wolfgang Jungmann, Hans-Egon Maurer, Matthias Fösges, Joachim Büttner, Patrick Längler et Timo Neurohr.**

Auf dem sonst viel ruhigeren Friedhof von Falaise spielt sich nun ein ungewohntes Schauspiel ab. Eine Mund-zu-Mund-Propaganda breitet sich im Dorf und in der Umgebung aus. Die Arbeitsmannschaft beobachtet amüsiert die ständig vorüberziehenden Neugierigen, die sehen wollen, was da vor sich geht. Die für die Anfertigung des neuen

Dachstuhl an Herrn Längler und sein Team übermittelten Pläne waren offensichtlich fachgerecht erstellt worden. Trotz einiger kleinerer logistischer Probleme geht es auf der Baustelle zügig voran. Der neue Dachstuhl wächst zusehends und ist schon bald mit großen Holzplatten abgedeckt, die auf den Sparren befestigt sind. Danach wird das Ganze mit Teerpappe verkleidet, um alles wasserdicht zu machen. Dadurch wird auch eine historisch originalgetreue Konstruktion gewährleistet.

Beim Eindecken musste allerdings eine Konzession gemacht werden. Ein im letzten Moment eingetretenes Missgeschick stellte uns sogar vor eine Gewissensfrage. Die beiden ursprünglich vorgesehenen Paletten mit Schieferplatten, die aus Spanien kommen sollten, waren immer noch nicht eingetroffen. Sie hatten mehrere Wochen früher angeliefert werden sollen! Vorgesehen war, sie Stück für Stück von ihrer rechteckigen Form auf Fischschuppen-Muster zurechtzuhämmern.

Als die eingepplanten Paletten zwei Tage vor Beginn der Arbeiten immer noch nicht angekommen waren, schafften unsere deutschen Freunde aus Püttlingen erneut das Unmögliche. Es gelang ihnen, über eine von ihrer Aktion beeindruckte Firma die erforderliche Menge an Schieferplatten zu bekommen. Die benötigten beiden Paletten machten es allerdings unumgänglich, dass der Lkw am gleichen Tag zweimal die Strecke Püttlingen-Falaise zurücklegen musste, da er mit dem Dachstuhl bereits vollausgelastet war!

Diese Schieferplatten hatten zwar eine erheblich anderer Form als die Originalplatten, aber sie machten einen erheblichen Teil des Gesamtbudgets für das neue Dach aus. Die Zeit hätte nicht ausgereicht, um sie alle zurechtzuhamern, und man beschloss deshalb, sie einzusetzen, nachdem sie in eine dem Originaldach möglichst ähnliche Form gebracht wurden. Sie wurden nach einem Diagonalschema aufgebracht, wie es in der Gegend von Püttlingen üblich ist.

Der Aufbau der Dachkonstruktion und das anschließende Verlegen der Schieferplatten erforderten insgesamt fünf Tage ununterbrochener intensiver Arbeit eines fünfzehnköpfigen deutsch-französischen Teams, dessen Mitglieder ausschließlich ehrenamtlich tätig waren.

Was für ein Ergebnis! Das neue Dach ist großartig und wertet die alte Kapelle richtig auf - sie ist jetzt vor Regen vollständig geschützt.

In Zukunft wird sie überhaupt nicht mehr unter den Unbilden der Witterung zu leiden haben.

Bei der Gelegenheit dieser Arbeiten wurde dann auch noch die Natursteinfassade, die von jahrzehntelangem Bewuchs verunreinigt war, mit einem Hochdruckreiniger gesäubert. Und siehe da: die Kapelle erstrahlte in neuem Glanz, wie vor 90 Jahren.

DIE KAPELLE - EIN BINDEGLIED ZWISCHEN ZWEI VÖLKERN

Am Vorabend der Beendigung der Arbeiten fand im Gemeindesaal von Falaise ein Freundschaftssessen für alle Beteiligten statt. Alle Anwesenden, die an dem Projekt mitgearbeitet hatten, erhielten eine Erinnerungsgabe. Es war dies eine Original-Schieferplatte vom alten Kapellendach, die auf einem hölzernen Sockel aus einem alten Dachsparren montiert ist. Auf der Schieferplatte befindet sich ein Aufkleber mit einem Wahlspruch in französischer und deutscher Sprache, der die geleistete Arbeit sehr treffend charakterisiert:

Ensemble que ne pouvons-nous faire – Gemeinsam schaffen wir alles!



Die restaurierte Kapelle im September 2010

Die Geschichte dieser jungen deutsch-französischen Freundschaft, so schön sie sich auch schon jetzt liest, endet aber keineswegs an dieser Stelle.

Im September 2010 fuhren mehrere Mitglieder der „Falairats d'Argonne“ in Begleitung des Bürgermeisters, M. René Busquet, und seiner Gattin anlässlich eines von Herrn Längler organisierten Fests nach Püttlingen. Dort wurde u. a. in einem Ausstellungsstand die laufende Restaurierung der deutschen Kapelle in Falaise dargestellt.

Dank einer Tombola, mit Imbissständen und durch den Verkauf von Ardenner Spezialitäten an einem von den „Falairats d'Argonne“ besetzten Stand konnte ein erheblicher Teil der Einnahmen aus dieser Veranstaltung seitens Herrn Längler großzügigerweise dem Verein in Falaise zur Verfügung gestellt werden. Diese Mittel ermöglichen die Realisierung weiterer Arbeiten im Rahmen der Restaurierung der Kapelle. Ich selbst konnte bei dieser Veranstaltung Herrn Längler Pläne für neue Kapellenfenster übergeben, wie sie sich aus Untersuchungen vor Ort und der Auswertung von Glasresten in „Kathedralengelb“, die um die Kapelle herum gefunden worden waren, ergeben hatten.

Ende 2010 entstanden dann dank der beiden Brüder Horst und Bernd Längler neue, meisterlich gefertigte Fenster, welche die beiden in ihrer Freizeit anfertigten. Mit ihren kleinen Scheiben ähneln sie ganz gewiss den Originalfenstern, über die wir nicht viel wissen.

Am 26. März 2011 treffen diese in sechs Teilstücke demontierten Fenster aus Deutschland im Pkw von Herrn Längler ein. Sie werden von den Brüdern Längler mit Unterstützung des üblichen Helferteams der „Falairats d'Argonne“ eingebaut. Der Ort gewinnt einen weiteren Teil seiner früheren Ausstrahlung zurück.

Bei dieser Gelegenheit werden auch einige Natursteine, die als Treppenstufen den Zugang zur Kapelle bilden, ausgebaut. Neue Ersatzstufen können am 2. April 2011 eingesetzt werden.

Vom 25. bis 29. Mai 2011 wird - wiederum gemeinsam mit einer Gruppe deutscher Freunde (an ihrer Spitze der unermüdete Bernd Längler, der jeden Urlaub in Falaise verbringt) - der Außenputz der Kapelle erneuert. Anschließend werden im Kapelleninnern neue Sitzbänke aus Beton als Ersatz für die alten Bänke gegossen, die durch Witterungseinflüsse völlig zerfallen waren.

Am 8. Oktober 2011 verlegen die „Falairats d'Argonne“ eine Treppe aus Ziegelsteinen. Sie wird den Zugang zur Kapelle leichter und sicherer machen. Zwei Rosenstöcke - beide gehören zu alten Rosensorten: ein deutscher und ein französischer - werden ebenfalls nahe bei dieser Treppe gepflanzt. Sie sollen zukünftig einmal zusammenwachsen und einen Rosenbogen bilden, der die Aussöhnung zwischen den Franzosen und Deutschen von heute symbolisieren wird.

Vieles bleibt noch zu tun - vor allem im Innern der Kapelle, wenn diese ihr ursprüngliches Aussehen wieder erhalten soll. Das Eingangsgitter muss, nachdem es zum Einbau der neuen Dachkonstruktion ausgebaut worden war, wieder montiert werden.; schließlich fehlt auch noch das heute vollkommen verschwundene Kreuzgewölbe, das ersetzt werden soll. Dank der Unterstützung aller Menschen guten Willens, die dieses Projekt für sich gewinnen konnte, und der immer noch wachsenden Großzügigkeit neuer Spender ist jedoch ein erstes ursprüngliches Ziel bereits erreicht, nämlich

Dieses außergewöhnliche Denkmal zu retten, einem im Vouzinois einmaligen Kultur gut eine Zukunft zu geben und das von den Soldaten des 1. Weltkriegs hinterlassene Zeugnis auch für künftige Generationen zu respektieren.

Damit endet fürs Erste die Geschichte der Restaurierung der deutschen Kapelle in Falaise, die von ihrer Entstehung bis zum heutigen Tag (31. Oktober 2011) reicht.

Was für mich anfänglich nur ein Kindheitstraum war, ist dank einer großartigen Geschichte der Menschlichkeit voller Glücksfälle, Begegnungen und persönlichen Engagements bei der Verwirklichung eines am Anfang etwas verrückt zu sein scheinenden Vorhabens doch noch Realität geworden.

Nichts von alledem wäre allerdings möglich gewesen ohne die wertvolle Hilfe von Frau Ilka Borowski und der Herren Michel Coistia, Karl Freudenstein, Jacques Wagner und Bernd Längler - und vor allem meiner Eltern Viviane und Stanislas Murzyn.

Mein Wunsch ist es, dass sie alle beim Lesen dieser Zeilen diese als Zeugnis meiner zutiefst empfundenen Dankbarkeit erkennen.

Zusammen mit diesem meinem Dank möchte ich denselben aber auch gleichzeitig allen denjenigen aussprechen, die mir geholfen und mich bei diesem Projekt unterstützt haben, die ich aber nicht alle namentlich erwähnen konnte. Sie werden sich beim Lesen dieser Zeilen selbst erkennen.

David Murzyn. Oktober 2011

Alle ergänzenden Informationen, Texte, Dokumente und Bilder sind über das der deutschen Kapelle in Falaise gewidmete Internet-Portal verfügbar:

<http://chappellefalaise.webnode.fr>

Anmerkungen:

- 1) Freiburg im Breisgau (1914-1918 im Großherzogtum Baden);
- 2) Dieser Stein - der sog. „petit granit belge“ - stammt aus belgischen Steinbrüchen;
- 3) Von diesen vergeblichen Bemühungen aus dem Jahr 1991 erfuhr ich erst Anfang dieses Jahres;
- 4) Zweck des Vereins „Falairats d'Argonne - renouveau du patrimoine“ ist die Erhaltung, Denkmäler (Kreuzwege, Waschküchen, Kriegerdenkmal, Darcq-Kreuz, deutsche Kapelle usw.);
- 5) COISTIA (Michel), FREUDENSTEIN (Karl), „Le Lion de Sugny: un monument allemand, une page d'histoire“, Le curieux Vouzinois N° 80, April 2009;
- 6) COISTIA (Michel), „Vouziers 1914-1918: QG de la 3e armée allemande“, Le Curieux Vouzinois N° 76, Dez. 2007;
- 7) Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge: betreut seit über 80 Jahren rd. 850 deutsche Soldatenfriedhöfe mit Gefallenen der beiden Weltkriege in 44 Ländern;
- 8) Service d'entretien des sépultures militaires allemandes (SESMA): Außenstelle Frankreich des VDK;
- 9) Diese Familie schenkte 1883 der Gemeinde das Grundstück (wo sich auch die Gruft befindet) für die Anlage des neuen Gemeindefriedhofs als Ersatz für den früheren Kirchhof, der 1886 aufgelassen wurde. Der Bau wird überragt von einem keltischen Kreuz als Symbol des irischen Christentums. Dieses Kreuz sowie drei weitere, auf der Stirnseite eingravierte entsprechende Kreuze ähneln entfernt dem deutschen Eisernen Kreuz und werden von heutigen deutschen Besuchern oft missverstanden, die dann glauben, vor der deutschen Kapelle zu stehen!

Übersetzung: Karl Freudenstein.

Reproduktion (auch auszugsweise) ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Verfassers unzulässig.

Copyright. Alle Rechte vorbehalten. 18.01.2012.